
(Foto: zVg)

Interventionelle Psychiatrie:

Etablierte Verfahren und neue Perspektiven

Psychische Erkrankungen gehören weltweit zu den bedeutendsten gesundheitlichen Herausforderungen. Nach aktuellen Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation leben mehr als eine Milliarde Menschen mit einer psychischen Störung (1). Neben erheblichem individuellem Leidensdruck sind psychische Erkrankungen mit beträchtlichen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Belastungen verbunden. Trotz wesentlicher Fortschritte in Diagnostik und Therapie besteht weiterhin ein erheblicher ungedeckter Behandlungsbedarf.

Vor diesem Hintergrund haben interventionell-psychiatrische Verfahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Ihr wichtigstes und am besten untersuchtes Anwendungsgebiet sind depressive Erkrankungen, insbesondere schwere und therapieresistente Verläufe. Mit der Elektrokonvulsionstherapie (EKT), der repetitiven transkraniellen Magnetstimulation (rTMS) und der intranasalen Esketamin-Behandlung stehen unterschiedliche evidenzbasierte Therapieoptionen zur Verfügung. Ihr Stellenwert spiegelt sich auch in den 2025 aktualisierten schweizerischen Behandlungsempfehlungen zur unipolaren Depression wider (2). Interventionelle Verfahren sind damit ein etablierter Bestandteil der psychiatrischen Versorgung. Gleichzeitig eröffnen sich neue Indikationsgebiete und therapeutische Perspektiven.

Neben der klinischen Wirksamkeit gewinnen Fragen der praktischen Umsetzung und der Anwendung bei besonderen Patientengruppen zunehmend an Bedeutung. Der vorliegende Themenschwerpunkt greift diese Aspekte in drei Beiträgen auf.

Im Beitrag «Integrierte interventionelle Psychiatrie: Strukturen, Pflege und Qualitätssicherung» beschreiben Styffe et al. die organisatorischen und pflegerischen Anforderungen eines integrierten Versorgungsmodells. Im Mittelpunkt stehen die Zusammenarbeit mit den zuweisenden Behandlungsteams, die Anforderungen an Infrastruktur und Qualitätssicherung sowie die zentrale Rolle spezialisierter Pflegefachpersonen.

Der Beitrag «Katatonie bei Autismus-Spektrum-Störungen: diagnostische Herausforderungen und die Rolle der Elektrokonvulsionstherapie» von Zavorotnyy et al. widmet sich einer besonderen klinischen Konstellation. Die Überschneidung katatoner Symptome mit autistischen Verhaltensmerkmalen erschwert häufig die Diagnosestellung. Der Artikel beleuchtet die diagnostischen Herausforderungen und die therapeutische Bedeutung der EKT, insbesondere bei schweren und benzodiazepinrefraktären Verläufen.

Im dritten Beitrag «Neuromodulation bei Suchterkrankungen: Aktuelle Evidenz und klinische Implikationen» geben Polishchuk et al. einen Überblick über das Potenzial nicht invasiver und invasiver Neuromodulationsverfahren bei Substanzkonsumstörungen. Während die Deep-TMS zur Tabakentwöhnung in den USA bereits zugelassen ist, bleibt die Evidenz für andere Suchterkrankungen bislang begrenzt. Der Beitrag diskutiert aktuelle Forschungsergebnisse und Perspektiven zukünftiger Anwendungen.

Die drei Beiträge verdeutlichen die unterschiedlichen Entwicklungsrichtungen der interventionellen Psychiatrie: die Integration etablierter Verfahren in geeignete Versorgungsstrukturen, ihre Anwendung bei besonderen klinischen Indikationen und die Erforschung neuer therapeutischer Möglichkeiten. Entscheidend wird sein, diese Entwicklungen wissenschaftlich fundiert und unter Berücksichtigung der Anforderungen an Qualität und Patientensicherheit in die klinische Versorgung zu übertragen.

Wir wünschen Ihnen eine interessante und anregende Lektüre.

Dr. med. Maxim Zavorotnyy, MHBA
Psychiatrische Dienste Aargau AG (PDAG)
Lehrspital der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich
Klinik für Erwachsenenpsychiatrie und Psychotherapie
Königsfelderstrasse 1
5210 Windisch
E-Mail: Maxim.Zavorotnyy@pdag.ch

Referenz:
1. World Health Organization. World mental health today: latest data. Geneva: World Health Organization; 2025.
2. Hättenschwiler J et al.: Die Behandlung der unipolaren depressiven Störungen: Update 2025 Teil 1. Die Akutbehandlung depressiver Episoden. Schweizerische Behandlungsempfehlungen; 2025

ROSENFLUH

Abonnemente/Adressänderungen
Rosenfluh Publikationen AG
Baslerstrasse 10
4310 Rheinfelden
+41 (0)62-871 00 80
info@rosenfluh.ch

Verkauf
Jeanine Bleiker
+41 (0)62-871 00 80
j.bleiker@rosenfluh.ch

Sekretariat/Anzeigenregie
Paula Römer
+41 (0)62-871 00 80
p.roemer@rosenfluh.ch

Redaktion
Eidg. dipl. pharm. Valérie Herzog
v.herzog@rosenfluh.ch

Herausgeberboard
Prof. Dr. med. Alain Di Gallo, Basel
Prof. Dr. med. Gregor Hasler, Fribourg
Prof. Dr.med. Undine Lang, Basel
PD Dr. med. Katrin Parmar, Rheinfelden
Prof. Dr. med. Peter S. Sandor, Baden
Prof. Dr. med. Till Sprenger, Zürich
Prof. Dr. med. Marc Walter, Windisch

Beirat
Prof. Dr. med. Thierry Ettlin, Rheinfelden
Prof. Dr. med. Klaus Hoffmann, D-Reichenau/Konstanz
Dr. med. Günter Krämer, Zürich
Prof. Dr. med. Michael Linnebank, D-Hagen-Ambrock
Dr. med. Rita Schaumann-von Stosch, Luzern
Dr. med. Wolfgang Schleinzer, Nottwil
Dr. med. Heinrich Vogt, Zürich
Prof. Dr. med. Henning Wormstall, Schaffhausen

Produktion
communicaziun.ch
7130 Ilanz

Titelbild:
hergestellt mit KI

Abonnementspreise (zuzüglich MwSt.)
Erscheinungsweise: 4-mal jährlich
Jahresabonnement: Fr. 50.–
Europa: CHF 85.–
übriges Ausland: CHF 97.50
Einzelhefte: CHF 25.– inkl. Porto
Die Bezugsdauer verlängert sich ohne schriftliche Kündigung bis Oktober um ein Jahr.

Copyright Rosenfluh Publikationen AG, Rheinfelden
Alle Rechte beim Verlag. Nachdruck und Kopien von Beiträgen und Abbildungen in jeglicher Form wie auch Wiedergaben auf elektronischem Weg und übers Internet, auch auszugsweise, sind verboten bzw. bedürfen der schriftlichen Genehmigung der Verlags.
Mit der Einsendung oder anderweitigen Überlassung eines Manuskripts oder einer Abbildung zur Publikation erklärt sich die Autorenschaft damit einverstanden, dass der entsprechende Beitrag oder die entsprechende Abbildung ganz oder teilweise in allen Publikationen und elektronischen Medien der Verlagsgruppe veröffentlicht werden darf.

Hinweise
Liebe Leserin, lieber Leser, wenn in dieser Zeitschrift von «Arzt» oder von «Patient» die Rede ist, sind selbstverständlich auch alle Ärztinnen und Patientinnen gemeint beziehungsweise angesprochen. Wir haben diese Formulierung lediglich aus Gründen der Einfachheit und der besseren Lesbarkeit gewählt.

Der Verlag übernimmt keine Garantie oder Haftung für Preisangaben oder Angaben zu Diagnose und Therapie, im Speziellen für Dosierungsanweisungen.

Die Texte sind nach journalistischen Standards geschrieben. Künstliche Intelligenz kann in bestimmten Arbeitsschritten verwendet werden, z.B. für Transkription. Die Autoren verfassen die Texte aber selbst und bürgen für den Inhalt.

26. Jahrgang, ISSN 1661–2051

Die SCHWEIZER ZEITSCHRIFT FÜR PSYCHIATRIE UND NEUROLOGIE ist eine Beilage zu ARS MEDICI

Die SCHWEIZER ZEITSCHRIFT FÜR PSYCHIATRIE UND NEUROLOGIE ist online einsehbar unter www.psychiatrie-neurologie.ch

Gütesiegel des Verbands Schweizer Medien

Publikation 2026 PRINT